



Jazz Tales in Döbeln
Quintett gibt Konzert zum
15-Jährigen Seite 14

LOKALES

DÖBELNER ALLGEMEINE ZEITUNG

Märchen-Express in Hartha
Kleinkünstler verzaubert
junges Publikum Seite 18



Erst bessere Bildung, dann Zuwanderung

Bundestagsabgeordnete Bellmann und Staatssekretär Hintze zu Gast beim Mittelsächsischen Wirtschaftstag

Döbeln. Im Zeichen des Fachkräftemangels stand gestern der zweite Mittelsächsische Wirtschaftstag. Im Volkshaus plädierten sowohl die CDU-Bundestagsabgeordnete Veronika Bellmann als auch der parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Peter Hintze, dafür, zunächst alle inländische Möglichkeiten zu nutzen, um qualifizierten Nachwuchs zu rekrutieren. Darüber hinaus, so betonen sie, sei aber in Zukunft eine geregelte Zuwanderung unumgänglich.

Zuvor hatten sich beide Politiker durch das Unternehmen Autoliv führen lassen, wo das Problem nicht unbekannt ist. Wie Werkleiterin Silvia Tacke schilderte, wurde den Beschäftigten, von denen sich der Betrieb trennen wollte, zwar angeboten, bis Ende Februar kommenden Jahres weiter zu arbeiten, es sei denn, sie wollen vorher mit einer Abfindung ausscheiden. Doch dabei handele es sich um Menschen, die angelernte Tätigkeiten ausführen. „Im Gegensatz dazu haben wir Probleme, unsere Ingenieurposten zu besetzen“, merkte Tacke an. „Wir müssen kämpfen, dass uns die Fachkräfte nicht abgeworben werden.“

Autoliv befindet sich in einem harten Standortwettbewerb, urteilte Hintze. „Durch eine effiziente Betriebsführung und ein hohes Maß an Mitarbeiterbeteiligung gelingt es dem Betrieb, eine hohe Quantität und Qualität zu produzieren“, konstatierte er und schränkte zugleich ein: „Solche Aussagen gelten aber immer nur auf Zeit.“

Tag für Tag müsse sich das Unternehmen neu beweisen. Genau da liegt aber generell der Haken für die Betriebe. Fehlen Fachkräfte, können Aufträge nicht ausgeführt werden. „Der Markt regiert unerbittlich und sucht sich andere Lieferanten“, sagte Bellmann während der Veranstaltung im Volkshaus. Schleunigst müssten deshalb Rahmenbedingungen in Deutschland geschaffen werden, um diese Entwicklung zu vermeiden.

Besonders in Sachsen seien die Prognosen besorgniserregend. Ab 2014 würden mehr Ältere in den Ruhestand

gehen, als Junge nachrücken. Das hieße, so Bellmann, dass immer weniger Mitarbeiter für die Produktion zur Verfügung stünden. Die Bundestagsabgeordnete mahnte deshalb eine Bildungsoffensive an, die auf ein lebenslanges Lernen abzielt. Unternehmen sollten jungen Menschen, die eine schlechtere theoretische Leistung aus der Schule mitbringen, eine Chance auf Ausbildung geben, denn ihnen könne praktische Arbeit durchaus mehr liegen, so dass sie sich am Ende zu guten Fachkräften entwickeln.

Außerdem müssten die Betriebe An-

reize schaffen, zum Beispiel mit über-tariflichen Löhnen, Kapitalbeteiligungen und flexiblen Arbeitszeiten. Durch einen Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für Kinder könnte ein höherer Anteil von Frauen in Arbeit gebracht werden. Nur die Fachkräfte, die sich mit solchen Maßnahmen nicht gewinnen ließen, sollten gezielt aus dem Ausland angeworben werden. „Allerdings wird der Kampf um die besten Köpfe und fleißigsten Hände bereits weltweit geführt“, mahnte Bellmann. „Selbst Indien sagt schon: ‚Wir brauchen unsere Ingenieure selbst.‘“

Mehr Bildung, das will auch die Europäische Union (EU). „Bis 2020 sollten 19 Prozent der Schulabgänger einen Hochschul- oder adäquaten Abschluss haben“, nannte Peter Baur von der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission ein Ziel. Um es zu erreichen, müsste die Qualität der Bildungssysteme steigen.

Peter Hintze begrüßte zwar die Gemeinsamkeit in der EU. Zugleich forderte er aber, „Juwelen, die wir in Deutschland haben“, nicht preiszugeben. „Ich trete dafür ein, das unser Begriff Diplomingenieur erhalten bleibt. Er ist weltweit bekannt“, erklärte er. Wichtig sei jetzt, durch Bildung und Weiterbildung Menschen so zu qualifizieren, dass sie ihren Beitrag leisten können, der für die Wirtschaft und sie selbst gut ist. Darüber hinaus müsse Deutschland ein interessanter Ort für qualifizierte Menschen aus aller Welt werden. *Frank Pfeifer*

► Standpunkt



Laborleiterin Roswitha Lorenz (r.) zeigte Peter Hintze, Peter Bauer, dem Ersten Beigeordneten des Landkreises, Manfred Graetz, und Veronika Bellmann, wie bei Autoliv geprüft wird, ob Sicherheitsgurte stramm genug sind. Foto: Jürgen Kulschewski

Von Frank Pfeifer

Schöne Worte für harte Realität



Die Worte sind schön gewählt. Wir qualifizieren zunächst unsere eigenen Leute und werben dann noch ein paar Ausländer an, lautet die Botschaft von Veronika Bellmann und Peter Hintze. Dann

muss die Wirtschaft irgendwie laufen.

Die Realität sieht indessen anders aus. Viele Langzeitarbeitslose haben deshalb keinen Job, weil bisher alle Mittel der Weiterbildung versagten. Es gibt keinen Anlass anzunehmen, dass sich das ändert. Im Gegenteil: Unsere Betriebe haben immer weniger Anlern-Jobs zu vergeben, wie Autoliv zeigt.

Die Hoffnung könnte allenfalls auf den Jugendlichen ruhen. Doch Unternehmer aus dem Döbelner Raum stöhnen, von vielen würde die schulische Leistung eher schlechter als besser. Und es gibt keinen Anlass anzunehmen, dass sich das ändert.

Etliche unserer Betriebe werden die Zuwanderung brauchen. Nicht als letztes Mittel, sondern grundsätzlich. Doch es ist nicht populär, diese Wahrheit auszusprechen.

► Erst bessere Bildung, dann ...

@ f.pfeifer@lvz.de